
KULTURSOZIOLOGIE

Ambitionen • Aspekte • Analysen

Wissenschaftliche Hefte
der Gesellschaft für Kulturosoziologie e.V., Leipzig
1. Jahrgang, 1992, Heft 2 ISSN 0941-343X

Inhalt

Editorial 3

Wolfgang Geier: *Methodologisches und Methodisches in der kulturosoziologischen Forschung* 4

Ronald Hitzler und Anne Honer: *Hermeneutik als kulturosoziologische Alternative* 15

Helmut Soult: *Kulturarbeiter in den neuen Bundesländern. Arbeitsthesen und Methoden* 24

Eveline Lutz: *Das narrative Interview und seine Potenzen für die Analyse biographischer Krisen* 34

Beate Völker, Kurt Mühler und Henk Flap: *Netzwerkanalyse: mehr als eine Methode* 38

Aspekte kultureller Bildung. Detlef Ziegs: Sozialdemokratische Arbeiterbildung und Arbeiterkultur in Leipzig während der Weimarer Republik 51

Helga Hartlep: *Kulturpädagogik: ein Begriff und was dahinter steht* 55

Heine von Alemann: *Überlegungen zum Verhältnis von Zeit und Kunst* 59

Christian G. Allesch: *Kulturpsychologie - Porträt einer Initiative* 67

Hermeneutik als kulturosoziologische Alternative

Ronald Hitzler und Anne Honer

Kulturosoziologisches Verstehen richtet sich auf die Entzauberung gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktionen. Es ist ein Verstehen vermittelt eines Systems typischer Konstruktionen, die logisch konsistent, prinzipiell subjektiv sinnhaft interpretierbar und sowohl der alltäglichen als auch der wissenschaftlichen Erfahrung adäquat sein müssen. Die Konstruktionen des Kulturosoziologen sind Konstruktionen von Konstruktionen, die so beschaffen sein müssen, „daß ein Handelnder in der Lebenswelt dieses typisierte Handeln ausführen würde, falls er völlig klares und bestimmtes Wissen von allen Elementen und nur von diesen Elementen hätte, die der Sozialwissenschaftler als für sein Handeln relevant voraussetzt, und falls er die konstante Neigung hätte, die angemessensten zur Verfügung stehenden Mittel zur Erreichung seiner vermittelt der Konstruktion definierten Zwecke einzusetzen“ (Schütz 1971, S. 51).

Zur Bedeutung von Verstehen

Unser methodisches und methodologisches Problem besteht also wesentlich in der Frage, wie wir sicherstellen können, daß wir die Perspektive des anderen auch tatsächlich einholen [1], denn der subjektiv gemeinte Sinn des anderen liegt ja durchaus nicht offen zutage, bzw. genau genommen verstehen wir den ‚subjektiv gemeinten Sinn‘ des anderen überhaupt nicht. Was wir verstehen, das ist immer etwas Typisches. Dieses Typische kann ganz anonym sein, hochgradig individualisiert, oder eben irgend etwas dazwischen. Die herkömmliche Forschungspraxis klärt jedoch *nicht*, zumindest nicht genügend, wie ihr Wissen und Erkenntnis über die Lebenswelt des anderen überhaupt möglich ist (sie klärt lediglich, welche Methoden mit wissenschaftlichen Axiomen vereinbar sind und welche nicht). Die herkömmliche Forschungspraxis (nicht nur) unserer Disziplin setzt ihre Gegenstände, ohne Rechenschaft darüber zu geben, wie sie sich konstituieren. Sie perpetuiert

somit unreflektiert den ‚gesunden Menschenverstand‘ des Alltags im sogenannten ‚Fachverstand‘ der Sozialwissenschaften. Tatsächlich aber ist das Verhältnis von Alltagskultur und soziologischem Wissen beständig neu zu klären – und zwar, so meinen wir, im Rückgang auf phänomenologische Beschreibungen (vgl. Luckmann 1979, 1980, 1981 und 1983) und im Verstande einer ‚Soziologie des Verstehens‘ (Soeffner 1981).

Wenn wir hier also dafür plädieren, Kulturosoziologie damit zu beginnen, daß man beschreibt, wie uns etwas erscheint, wie wir etwas erfahren, dann plädieren wir damit vor allem dafür, auf die Behauptung zu verzichten, man wisse, wie etwas ‚wirklich‘ sei, ohne daß man einsichtig machen könnte, wie man solches überhaupt wissen *kann*. Wir berufen uns dabei auf die insbesondere von Hans-Georg Soeffner propagierte Idee einer ‚Sozialwissenschaftlichen Hermeneutik‘ (erstmalig prospektiv dokumentiert in Soeffner 1979, dann wieder 1982, 1984, 1986b und 1988) Unter diesem Etikett lassen sich derzeit wohl vor allem die folgenden Ansätze versammeln: *Rekonstruktive Hermeneutik* (vgl. z.B. Reichertz 1991a, Soeffner 1992), *Objektive Hermeneutik* (vgl. z.B. Garz/Kraimer 1992, Oevermann 1991), *Deutungsmusteranalyse* (vgl. z.B. Lüders 1991, Matthiesen 1992), *Dokumentarische Methode* (vgl. Bohnsack 1991), *Milieuanalyse* (vgl. Grathoff 1989, Hildenbrand 1991), *Lebensweltanalyse* (vgl. z.B. Honer 1991b, Knoblauch 1992), *Typologische Analyse* (vgl. Gerhardt 1986 und 1991), *Geschichtenanalyse* (vgl. Vonderach 1986), *Narrationsanalyse* (vgl. z.B. Hauptert 1991, Schütze 1989) *Gattungsanalyse* (vgl. Bergmann 1987, Luckmann 1988), *Konversationsanalyse* (vgl. z.B. Bergmann 1991, Knauth/Wolff 1991).[2]

Begründet ist diese ‚Vereinnahmung‘ dadurch, daß bei all diesen Ansätzen das Interesse am sinnhaften Aufbau der sozialen Wirklichkeit im Vordergrund der ansonsten überaus heterogenen rekonstruktiven Bemühungen steht – abgesehen davon, daß (natürlich) ohnehin *jede* (auch die standardisierteste) Textanalyse gewisse hermeneutische Grundoperationen vollziehen muß (vgl. Soeffner 1985). Der Unterschied zwischen ‚verstehender‘ und ‚nicht-verstehender‘ Auswertung besteht demnach also keineswegs darin, daß es die letzteren mit ‚nackten Tatsachen‘ zu tun hätten, sondern eher darin, wie *reflektiert* bzw. unreflektiert die einzelnen Deutungsschritte absolviert werden. ‚Sozialwissenschaftliche Hermeneutik‘ meint also prinzipiell den methodisch ‚irgendwie‘ kontrollierten, verstehenden Umgang mit Texten.

Nun haben solche Interpretationsverfahren ja durchaus *keinen* Eigen-

Wert ‚an sich‘ – auch, und schon gar nicht, in kulturosoziologischen Analysen. Solche Verfahren sind, wie alle Methoden, nur dazu da, daß man Forschungsprobleme ‚in den Griff‘ bekommt (dazu aber sind sie ‚in der Tat‘ grundsätzlich nützlich). Dieses Problem bekommt man besser mit dieser, und jenes Problem bekommt man besser mit jener Analysetechnik ‚in den Griff‘. Das heißt: Jedes Auslegungsverfahren gibt eben Antwort auf einen *spezifischen* Fragetyp, der an den Text gestellt wird. Interessant ist also ‚eigentlich‘ nicht die Methodenfrage, sondern die Frage danach, welchem Problem man sich stellt (dann erst wiederum stellt sich einem die Frage, mit welcher Methode man dies am besten tut). *Welche* Frage zu stellen ist, läßt sich nur auf der Grundlage eines gegebenen *theoretischen* Interesses klären.

‚Objektive‘ und ‚rekonstruktive‘ Hermeneutik

Die von Ulrich Oevermann u.a. (vgl. 1976, 1979, 1980 und 1983) entwickelte und von Oevermann selber (vgl. z.B. 1983a, 1983b, 1986, 1988, 1990 und 1991) ‚ausgebaute‘ sogenannte Objektive Hermeneutik (gelegentlich auch als ‚Strukturhermeneutik‘ etikettiert – vgl. z.B. Englisch 1991) interessiert sich z.B. für ‚á tergo‘, für sozusagen hinter dem Rücken der Akteure wirksame und sich in deren Handeln objektivierende, latente Sinnstrukturen: Die Ebene des subjektiv repräsentierten Sinns der Akteure wird als irrelevant abgesetzt von der Ebene dieser latenten Sinnstrukturen. Die latenten Sinnstrukturen werden verstanden als eine Realität eigener Art, eine Realität – situativ und kontextuell möglicher – objektiver Bedeutungen, die unabhängig vom subjektiv repräsentierten Sinn der Handelnden rekonstruierbar sei (vgl. hierzu auch Bohnsack 1991, S. 66 ff).

Im Sinne der Oevermann-Gruppe sind „latente Sinnstrukturen als nicht bewußte soziale Realität von Bedeutungsmöglichkeiten“ (1979, S. 377) also nicht nur losgelöst von bewußter subjektiv-intentionaler Repräsentanz. Sie brauchen als solche – d.h. in ihrer durch den Beobachter aufweisbaren Systematik – nicht einmal auf irgendeiner nicht-bewußten Ebene psychisch repräsentiert zu sein, müssen also nicht auf innerpsychische Vorgänge rückführbar sein. Das Aufdecken latenter Sinnstrukturen eines Textes bedeutet deshalb, vereinfacht ausgedrückt:

1. Sammlung und Diskussion möglichst aller prinzipiell möglichen Lesearten einer Sequenz,
2. Aufzeigen der Sinnschicht, die vom Textproduzenten intentional realisiert worden ist,

3. Herausarbeiten der Differenz von subjektiv realisiertem und objektivem Sinn.

Der Begriff der Latenz, wie er bei Oevermann u.a. im Zusammenhang mit demjenigen der ‚latenten Sinnstruktur‘ verwendet wird, bezeichnet mithin den Unterschied zwischen den Lesearten eines Textes seitens eines Beobachters und seitens derjenigen, die diesen Text produziert haben.

Anders als bei in irgendeinem Sinne *phänomenologisch* orientierten Interpretationen, die auf den typisch gemeinten subjektiven Sinn abzielen, wird in der Objektiven Hermeneutik also gerade nicht das Subjekt als sinnkonstitutionsrelevant angesehen, sondern der latente Sinn wird als Resultat objektiver Bedeutungsstrukturen betrachtet, die eben nicht aus subjektiven Bewußtseinsleistungen resultieren, sondern diese ‚erzeugen‘ [3].

Ebenfalls auf Oevermann (1973) zurück geht die – vor allem im Hinblick auf die sogenannte ‚Latenzprämisse‘ (vgl. Lüders 1991, S. 381) mit der Objektiven Hermeneutik korrespondierende, ansonsten aber auch für anderweitige Einflüsse ‚offene‘ (vgl. z.B. Matthiesen 1992) – *Deutungsmusteranalyse* [4]: die hermeneutische Erschließung von impliziten Selbstverständlichkeiten der Weltwahrnehmung aus protokollierten Sprechsituationen. Die Grundfrage, die der Deutungsmusteranalytiker typischerweise an einen Text stellt, ist die nach der subjektiven Aneignung objektiver Schemata der Wirklichkeitsinterpretation und ihrer konstruktiven Funktion. Als ‚Deutungsmuster‘ werden dabei stereotype Interpretationen der Wirklichkeit bezeichnet, die nicht nur von einzelnen Subjekten verwendet werden, sondern die in einer sozialen Gruppierung, einem Milieu, einer Teilkultur gebräuchlich sind. [5]

Deutungsmuster wachsen dem Einzelnen über seine biographischen Erfahrungen gleichsam zu, werden von ihm in Sozialisationsprozessen sozusagen fraglos und mehr oder weniger unbemerkt eingeübt. Andererseits bilden Deutungsmuster immer schon so etwas wie die ‚Linsen‘, durch die hindurch Wirklichkeit gesehen und biographische Erfahrung erst ermöglicht wird. Deutungsmuster sind also in bestimmten sozialen Kontexten ‚gültige‘ Gewißheiten darüber, wie die Welt und das Leben, die Natur und die Gesellschaft zu sehen, was richtig und falsch, gut und böse, ‚oben und unten‘ ist, und folgerichtig wann und wie und unter Berücksichtigung wovon wer was zu tun bzw. zu lassen hat. Deutungsmuster entlasten den Akteur von der Notwendigkeit der ‚Dauerreflexion‘, sie ersparen ihm, über alles, was ihm widerfährt, nachsinnen zu müssen; sie bilden die Grundlage dafür, daß er im Alltag vieles einfach hochroutinisiert erledigen kann.

Deutungsmuster sind demnach als von der subjektiven Wirklichkeitserfahrung relativ unabhängig konstruierte Alltagswissensbestände zu verstehen, die sozusagen die *Folie* bzw. den fraglosen ‚Rahmen‘ dieser subjektiven Wirklichkeitserfahrung bilden. Deutungsmuster sind zu als relativ konsistent empfundenen Argumentationszusammenhängen verknüpft und in übergeordnete Erfahrungsschemata eingebettet; sie sind intersubjektiv konstituiert und dienen der subjektiven Handlungsorientierung und Handlungsinterpretation. Deutungsmuster haben also, nach Auffassung einschlägiger Analytiker, normativen Charakter: Sie definieren Situationen (vgl. z.B. Thomssen 1980). Die Deutungsmusteranalyse – und darin entspricht sie eben weitgehend dem Programm der Objektiven Hermeneutik – erfaßt somit ihrem Anspruch nach nicht vor allem jene Bestände des Alltagswissens, über die das Subjekt explizit verfügt, sondern insbesondere die als im Text latent vorhandenen hypostasierten ‚objektiven‘ Bedingungen, die menschliches Handeln und Wissen mitkonstituieren, ohne daß das Subjekt sich dessen bewußt wäre. Die Deutungsmusteranalyse zielt also wesentlich darauf ab, sozusagen unter der Bewußtseinsoberfläche liegende Sinnstrukturen und Handlungsregeln der Akteure aufzuzeigen. Diese Deutungsmuster, darauf hat eben Christian Lüders (1991) nachdrücklich hingewiesen, sind aber Konstrukte der Analytiker, nicht etwa ‚unbewußt‘ wirkende Sinnstrukturen in den Köpfen der handelnden Subjekte. [6]

Ein immer deutlicher werdendes eigenständiges Profil gegenüber solchen ‚Strukturhermeneutiken‘ hat inzwischen die rekonstruktive Hermeneutik gewonnen, wie sie vor allem von Hans-Georg Soeffner entwickelt worden ist. [7] Diese Version der Hermeneutik beruht auf der Prämisse, daß Menschen versuchen, ihrem Handeln einen einheitlichen Sinn zu geben, weil sie grundsätzlich bestrebt sind, mit sich selber eins zu sein, weil sie *ihre* Sichtweisen als Teil ihrer selbst betrachten. Diese Sinn-‘Stiftung‘ ist zu rekonstruieren. Daß dem Interpreten auch dabei natürlich allenfalls die Annäherung an den *typischen* subjektiven Sinn eines anderen Menschen (besser vielleicht noch: einer *typischen* Individualität) gelingt, ist evident: Zugänglich ist, wie schon angemerkt, grundsätzlich *nicht* dessen Bewußtsein; erfassbar und damit interpretierbar sind lediglich seine intersubjektiv wahrnehmbaren – intendierten wie unbeabsichtigten – (Ent-) Äußerungen. [8]

Wichtige ‚Hilfsmittel‘ der Annäherung an den Handlungsentwurf eines anderen Menschen sind mithin dessen Objektivationen (vgl. z.B. Soeffner 1990). Um diese ihrem typischen Sinngehalt nach verstehen zu können,

müssen sie dem Interpreten zunächst einmal relevant genug erscheinen, daß er sich ihnen überhaupt (mit welchen pragmatischen Interessen auch immer) zuwendet. (Hermeneutisch gesprochen: Man muß seine so ungefähr zwischen lebenspraktischen Vordringlichkeiten und ‚freigesetzten‘ kognitiven ‚Spielereien‘ angesiedelten situativen Relevanzen klären.) Der Interpret strebt dann (‚sicheres‘) Wissen über das sich (ent-)äußernde andere Individuum an. (Hermeneutisch gesprochen: Man muß seine Vor-Urteile über den anderen Menschen reflektierend in die Deutung mit einbeziehen. Und das kann u.U. auch bedeuten, daß man im Hinblick auf bestimmte Fragestellungen versucht, sie möglichst vollständig auszuklammern.) Und der Interpret muß eruieren, was die infrage stehenden Objektivationen im Hinblick auf kulturell bereitstehende ‚Optionen‘ bedeuten bzw. bedeuten können. (Hermeneutisch gesprochen: Man muß den sozio-kulturellen Zusammenhang, auf den der sich (Ent-)Äußernde bezieht, erkennen können und hinreichend kennen, und man muß die Differenzen zwischen diesem und seinem eigenen kulturellen Kontext reflektieren und bei seinen Deutungen mit berücksichtigen.)

Unter Beachtung solcher apriorischer Verfahrensregeln kann dann die eigentliche hermeneutische Operation der Rekonstruktion eines Textsinnes beginnen. Dabei sieht das Verfahren der pragmatischen Hermeneutik zur Fallrekonstruktion prinzipiell *drei Analyseebenen* vor (vgl. dazu auch bereits Soeffner 1980): Auf Ebene I erfolgt eine interpretierende Übernahme der idealisierten Perspektive eines Handelnden durch den Interpreten in der Absicht, den egologisch-monothetischen Sinn einer Textsequenz, die bei der Lektüre des Gesamttextes ‚irgendwie‘ in Erinnerung geblieben ist, aus dieser Perspektive zu rekonstruieren. Auf der Ebene II wird versucht, eine interaktionsadäquate Perspektive zu gewinnen; d.h., es geht darum, Brüche und Inkonsistenzen der egologisch-monothetischen Sinnstruktur aufzusuchen, die interpretative Nachfragen provozieren. Auf der Ebene III schließlich geht es um ‚Sinnschließung‘, also darum, sozusagen die herausgelösten Elemente von Ebene I und II wieder zusammenzufügen zu einer sinnkonsistenten Einheit. Herausgearbeitet wird dabei eine Situations- und Interaktionstypisierung, die – jedenfalls der Idee des Interpreten zufolge – den *Realisationen*, nicht aber unbedingt den *Intentionen* des Sprechers adäquat ist. Am ‚Ende‘ der Rekonstruktionsarbeit [9] „steht ein strukturanalytisch verdichteter ‚Handlungstypus‘, an dem ‚idealtypisch‘ die wesentlichen Elemente des Handlungsablaufes abgelesen werden können. Dabei wird die Ablaufstruktur rekonstruktiv so dargestellt, daß sie die Handlungslogik und Sinnstruktur des

jeweiligen Handlungstypus erkennbar widerspiegelt“ (Soeffner 1989, S. 219). So gesehen, ist die rekonstruktive Hermeneutik also tatsächlich, in Anlehnung an Schütz (1974), ein im wesentlichen *typologisches* Unternehmen, d.h., sie ist weder *nur* nomothetisch (d.h., auf gesetzmäßige Regelmäßigkeiten abzielend) noch *nur* idiographisch (d.h., auf möglichst detaillierte Beschreibung abzielend) orientiert.

Kultursoziologische Sensibilisierung

Sozialwissenschaftliche Hermeneutik stellt u. E., *wissenschaftstheoretisch* gesehen, keine Ergänzung, sondern eine insbesondere *kultursoziologisch* bedeutsame Alternative zu allen nicht-verstehenden Richtungen in den Sozialwissenschaften dar: Ihr genereller Anspruch besteht durchaus nicht einfach darin, den Methodenkanon der Datenanalyse zu erweitern (womöglich gar nur im Sinne hypothesengenerierender Vor-Verfahren [10], ihr Anspruch besteht vielmehr darin, die Grundoperationen sozialwissenschaftlicher Forschung *und* Theoriebildung schlechthin ihrer epistemologischen Naivität zu entkleiden, sie zu rekonstruieren und zu erhellen. Die paradigmatische Behauptung sozialwissenschaftlicher Hermeneutik lautet, daß das Betreiben von Sozialwissenschaften schlechthin auf Akten von *Verstehen* basiert, und zwar in dem Sinne, daß ihm Verstehen vorausgeht und zugrundeliegt, und daß es notwendigerweise *immer* Verstehen beinhaltet (vgl. Soeffner 1986a). Die erkenntnistheoretische Bedeutung sozialwissenschaftlicher Hermeneutik liegt also sozusagen in einer kultursoziologischen ‚Reform‘ unseres professionellen Handelns, die mit der Aufklärung unserer eigenen Praxis beginnt.

Dabei geht es (zunächst) darum, aufzuweisen, daß bei Einnahme einer bestimmten, *nicht* reifizierenden Perspektive gewisse sozialwissenschaftlich üblicherweise vernachlässigte Aspekte von Kultur deutlicher und plastischer in den Blick gerückt werden können. Diese Aspekte sind die Anstrengungen und Leistungen normaler und abnormaler Subjekte, die allesamt zwischen den Strukturen sich einnisten und ihre kleinen Wäلتen zusammenbasteln – manchmal in Übereinstimmung mit allgemein gültigen kulturellen Programmen und manchmal in eigentümlichen, schnell ausgeschiedenen oder vereinnahmten Gegenentwürfen. Und genau darin findet die methodologische Sonderstellung der Wissenschaften vom Menschen auch ihre hermeneutische Begründung: Der Beobachtung und Erklärung natürlicher Ereignisse ‚von außen‘ steht die Teilhabe an und das Verstehen von kulturellen Phänomenen ‚von innen‘ *gegenüber*. Anders ausgedrückt: Während natürliche

Ereignisse keinen Sinn ‚in sich‘ tragen und deshalb ihre Bedeutung vom Beobachter definiert wird, sind kulturelle Phänomene eben ‚immer schon‘ mit Sinn besetzt. Und diesen Eigen-Sinn gilt es zu rekonstruieren. Der wissenschaftliche Interpret macht also nichts *prinzipiell* anderes, als das, was Menschen im Alltag auch tun: Er deutet Wahrnehmungen als Verweise auf einen ihnen zugrundeliegenden Sinn. Aber der wissenschaftliche Interpret versucht, sofern er hermeneutisch reflektiert arbeitet, sich über die *Voraussetzungen* und über die *Methoden* seines Verstehens Klarheit zu verschaffen.

Zusammenfassung:

Ausgehend vom Begriff des ‚Verstehens‘ in seiner kultursoziologischen Bedeutsamkeit, plädieren die Autoren dafür, Kulturosoziologie mit der Beschreibung von Wahrnehmungen zu beginnen. Sie berufen sich dabei auf die Idee einer ‚Sozialwissenschaftlichen Hermeneutik‘ (Soeffner) und vertreten die Meinung, daß ‚eigentlich‘ nicht zuerst die Methodenfrage interessant ist, sondern die Frage nach dem zu bearbeitenden Problem. Inwiefern theoretische Interessen diese beeinflussen, wird am Beispiel der ‚Objektiven‘ und der ‚rekonstruktiven‘ Hermeneutik ausführlich verdeutlicht. Hitzler/Honer kommen zu dem Schluß, daß die erkenntnistheoretische Bedeutung sozialwissenschaftlicher Hermeneutik in einer kultursoziologischen ‚Reform‘ des professionellen Handelns liegt, da gewisse üblicherweise vernachlässigte Aspekte von Kultur deutlicher und plastischer werden können.

Summary:

Hermeneutics as cultural-sociological alternative

Starting from the term ‚Understanding‘ in its socio-cultural importance the authors argue for a cultural sociology that starts with the description of perceptions. Here they refer to the concept of a ‚social scientific hermeneutics‘ (Soeffner) and are of the opinion that initially not the question for the methods to be applied should be of essential interest but the question for the problem to be dealt with. To what extent theoretical interests do influence them is discussed in detail with the example of the ‚objective‘ and the ‚reconstructive‘ hermeneutics. Hitzler/Honer conclude that the epistemological importance of socio-scientific hermeneutics is to be seen in a cultural-sociological ‚reform‘ of the professional way of acting since cultural aspects which usually are neglected become more plastic and distinct.

Quellen und Anmerkungen:

- 1 Dieses Problem der Rekonstruktion anderer Lebenswelten beschäftigt uns sowohl theoretisch-methodologisch als auch empirisch seit mehreren Jahren (vgl. unter grundsätzlichen Gesichtspunkten z.B. Honer 1989a und 1991b, Hitzler/Honer 1988a und 1991, Hitzler 1988).
- 2 Zu weiteren, gegenwärtig in den Sozialwissenschaften diskutierten Hermeneutik-Konzepten siehe Müller-Doohm (1990).
- 3 Zur Konzeption der Objektiven Hermeneutik vgl. bereits Matthes-Nagel 1982 sowie Reichertz 1986; vgl. auch Bude 1982, Garz/Kraimer 1983, Schneider 1985 und Reichertz 1991b; vgl. außerdem die einschlägigen Sammelbände von Aufenanger/Lenssen 1986, Garz/Kraimer 1992. – Zur sozusagen ‚immanenten‘ Kritik der Objektiven Hermeneutik vgl. u.a. Reichertz 1988a, aber auch Behrwind/Flader/Griep 1984.
- 4 Zur Orientierung über diesen Ansatz vgl. v.a. Lüders 1991; vgl. auch Neuendorff/Sabel 1978, Thomssen 1980, Arnold 1983, Dewe/Ferchhoff 1984, Wiedemann 1985.
- 5 Exemplarisch hierfür sind vor allem die Arbeiten der Dortmunder Forschungsgruppe um Hartmut Neuendorff und Ulf Matthiesen (vgl. z.B. Härtel/Matthiesen/Neuendorff 1985 und 1986, Becker/Böcker/Matthiesen/Neuendorff/Rüssler 1987, Becker/Matthiesen/Neuendorff 1988, Matthiesen 1989, Neuendorff 1991).
- 6 Hier zeigen sich u.E. deutliche Korrespondenzen zu Bohnsacks ‚dokumentarischer Textinterpretation‘, bei der „das Sinnmuster nicht mehr mit jenem von dem oder den Produzenten intendierten Sinngehalt identisch ist, damit aber lediglich vom ‚Rezeptiven‘ her erfaßt, vom Rezeptiven her konstruiert wird und somit in besonderer Weise von der Perspektive, vom ‚Standort des Interpretieren‘ abhängig ist.“ (Bohnsack 1991, S. 47).
- 7 Vgl. prospektiv Soeffner 1989 und 1992. Im dezidierten Rekurs auf das Soeffnersche Konzept arbeiten derzeit – allerdings mit untereinander jeweils auch erkenntnistheoretisch divergenten Interessen – v.a. wohl ja Reichertz (vgl. z.B. 1988b und 1989), Norbert Schröer (vgl. 1990), Andreas Voß (vgl. 1991) und Thomas Lau (vgl. 1991) in Hagen sowie Achim Brosziewski (vgl. vorläufig 1989) in Bamberg und wir beide in München bzw. St. Gallen (vgl. z.B. Hitzler 1988, 1991a und 1991b; Honer 1989b, 1991a und 1991b; Hitzler/Honer 1988b).
- 8 Am Anfang der Geschichte des Verstehens in der Soziologie steht ja bekanntlich Max Weber, der eben, und das war und ist für die weitere Entwicklung ungemein wichtig, keinerlei ‚intuitive‘ Verstehensleistungen gefordert hat, sondern typische Rekonstruktionen mittels rationaler Urteilsvollziehung (vgl. Schütz 1974, S. 275). ‚Verstehen‘ heißt, so Weber (1968, S. 285), „deutende Erfassung: a) des im Einzelfall real gemeinten (...) oder b) des durchschnittlich und annäherungsweise gemeinten (...) oder c) des für den reinen Typus (Idealtypus) einer häufigen Erscheinung wissenschaftlich zu konstruierenden („idealtypischen“) Sinnes oder Sinnzusammenhangs“.
- 9 Daß ein solcher Auslegungsprozeß prinzipiell natürlich ‚unendlich‘ ist, daß man also eben ‚irgendwann‘ aus irgendwelchen (pragmatischen) Gründen die Interpretation beendet, ohne sie je tatsächlich abgeschlossen zu haben, darf wohl als hinlänglich bekannt gelten.
- 10 Vgl. zu diesem Miß-Verstehen sozusagen ‚klassisch‘ Abel (1948–49), sowie für die sich hieran anschließende Diskussion z.B. Cunningham (1967), Leat (1972), Parsons (1978), Scriven (1970), Wax (1967), Zaner (1973–74).

Zu diesem Beitrag liegt ein umfangreiches Literaturverzeichnis vor, das wir aus Platzgründen erst im Heft 3 veröffentlichen können.

KULTUR SOZIOLOGIE

Ambitionen

Aspekte

Analysen

10. Mädchensozialisation und weibliche Identitätsprobleme – Methodische Grundlagen für Mädchenarbeit in den neuen Bundesländern,
11. Zur Wirksamkeit der neuen Jugendsozialstrukturen, Erfahrungen und Probleme beim Aufbau der Jugendämter.

Michael Trogisch

Das folgende, aus Platzgründen bisher nicht veröffentlichte Literaturverzeichnis bezieht sich auf den im Heft 2 erschienenen Beitrag „**Hermeneutik als kultursoziologische Alternative**“ von *Ronald Hitzler* und *Anne Honer*:

- Abel, Theodore: The Operation called Verstehen. In: American Journal of Sociology, 54/1948-49.
- Arnold, Rolf: Deutungsmuster. In: Zeitschrift für Pädagogik, 29(1983)6, S. 893-912.
- Aufenanger, Stefan; Lenssen, Margrit (Hg.): Handlung und Sinnstruktur, München 1986.
- Becker, Christa; Böcker, Heinz; Matthiesen, Ulf; Neuendorff, Hartmut; Rüssler, Harald: Kontrastierende Fallanalysen zum Wandel von arbeitsbezogenen Deutungsmustern und Lebensentwürfen in einer Stahlstadt, Dortmund (Studien des Instituts für Empirische Kultursoziologie, Bd. 1) 1987.
- Becker, Christa; Matthiesen, Ulf; Neuendorff, Hartmut: Alleinernährer und Aufklärer: Deutungsstrukturen Dortmunder Stahlarbeiter. In: Schmiede, Rudi (Hg.): Arbeit und Subjektivität, Bonn (Informationszentrum Sozialwissenschaften) 1988, S. 233-271.
- Behrwind, Heinz; Flader, Dieter; Griep, Hans-Joachim: Kritische Thesen zum Anspruch der ‚Objektiven Hermeneutik‘. In: Zeitschrift für Semiotik, 6(1984)1-2, S. 71-81.
- Bergmann, Jörg R.: Klatsch. Zur Sozialform der diskreten Indiskretion, Berlin/New York 1987.
- Bergmann, Jörg R.: Konversationsanalyse. In: Flick, Uwe u.a. (Hg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung, München 1991, S. 213-219.
- Bohnsack, Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung, Opladen 1991.
- Brosziewski, Achim: Die Perspektive der Nachrichtenmacher. Politische Journalisten in Bonn (Diplomarbeit), Köln 1989.
- Bude, Heinz: Text und Realität. Zu der von Oevermann formulierten Konzeption einer ‚objektiven Hermeneutik‘. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, 2(1982)1, S. 134-143.
- Cunningham, Frank: More on Understanding in the Social Sciences. In: Inquiry 10/1967, S. 321-326.
- Dewe, Bernd; Ferchhoff, W.: Deutungsmuster. In: Kerber, H.; Schneider, A. (Hg.): Handbuch der Soziologie, Reinbek b. Hamburg 1984, S. 76-81.
- Englisch, Felicitas: Bildanalyse in strukturalhermeneutischer Einstellung. In: Garz, Detlef; Kraimer, Klaus (Hg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung, Opladen 1991, S. 133-176.
- Garz, Detlef; Kraimer, Klaus: Rekonstruktive Sozialforschung und objektive Hermeneutik. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie, H. 1/1983, S. 126-134.
- Garz, Detlef; Kraimer, Klaus (Hg.): Diskussion: Objektive Hermeneutik, Frankfurt a.M. 1992.

3/92

- Gerhardt, Uta: *Patientenkarrieren*, Frankfurt a.M. 1986.
- Gerhardt, Uta: *Typenbildung*. In: Flick, Uwe u.a. (Hg.): *Handbuch Qualitative Sozialforschung*, München 1991, S. 435-440.
- Grathoff, Richard: *Milieu und Lebenswelt*, Frankfurt a.M. 1989.
- Härtel, Ulrich; Matthiesen, Ulf; Neuendorff, Hartmut: *Deutungsmuster Arbeit in der Krise?* In: Franz, Hans-Werner (Hg.): *Soziologie und gesellschaftliche Entwicklung*, Opladen 1985, S. 707-709.
- Härtel, Ulrich; Matthiesen, Ulf; Neuendorff, Hartmut: *Kontinuität und Wandel arbeitsbezogener Deutungsmuster und Lebensentwürfe*. In: Brose, Hanns-Georg (Hg.): *Berufsbiographien im Wandel*, Opladen 1986, S. 264-290.
- Hauptert, Bernhard: *Vom narrativen Interview zur biographischen Typenbildung*. In: Garz, Detlef; Kraimer, Klaus (Hg.): *Qualitativ-empirische Sozialforschung*, Opladen 1991, S. 213-254.
- Hildenbrand, Bruno: *Alltag als Therapie*, Bern u.a. 1991.
- Hitzler, Ronald: *Sinnwelten*, Opladen 1988.
- Hitzler, Ronald: *Eine Medienkarriere ohne Ende?* In: Müller-Doohm, Stefan; Neumann-Braun, Klaus (Hg.): *Öffentlichkeit, Kultur, Massenkommunikation*, Oldenburg (BIS der Universität) 1991a, S. 231-250.
- Hitzler, Ronald: *Dummheit als Methode*. In: Garz, Detlef; Kraimer, Klaus (Hg.): *Qualitativ-empirische Sozialforschung*, Opladen 1991b, S. 295-318.
- Hitzler, Ronald; Honer, Anne: *Der lebensweltliche Forschungsansatz*. In: *Neue Praxis*, H. 6/1988a, S. 496-501.
- Hitzler, Ronald; Honer, Anne: *Reparatur und Repräsentation. Zur Inszenierung des Alltags durch Do-It-Yourself*. In: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): *Kultur und Alltag (SB 6 von 'Soziale Welt')*, Göttingen 1988b, S. 267-283.
- Hitzler, Ronald; Honer, Anne: *Qualitative Verfahren zur Lebensweltanalyse*. In: Flick, Uwe u.a. (Hg.): *Handbuch qualitativer Sozialforschung*, München 1991, S. 382-385.
- Honer, Anne: *Einige Probleme lebensweltlicher Ethnographie*. In: *Zeitschrift für Soziologie*, 18(1989a)4, S. 297-312.
- Honer, Anne: *Helfen als zeichnendes Handeln. Interpretation einer Alltagsgeschichte*. In: *Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit*, 20(1989b)3, S. 173-185.
- Honer, Anne: *Die Perspektive des Heimwerkers*. In: Garz, Detlef; Kraimer, Klaus (Hg.): *Qualitativ-empirische Sozialforschung*, Opladen 1991a, S. 319-342.
- Honer, Anne: *Lebensweltliche Ethnographie*, Diss., Bamberg 1991b.
- Knauth, Bettina; Wolff, Stephan: *Zur Fruchtbarkeit der Konversationsanalyse für die Untersuchung von Texten*. In: *Zeitschrift für Soziologie*, 20(1991)1, S. 36-49.
- Knoblauch, Hubert: *Die Welt der Wünschelrutengänger und Pendler*, Frankfurt a.M./New York 1992.
- Lau, Thomas: *Die heiligen Narren. Punk 1976 - 1986*, Berlin/New York 1991.
- Leat, Diana: *Misunderstanding Verstehen*. In: *Sociological Review* 20/1972, S. 29-38.
- Luckmann, Thomas: *Phänomenologie und Soziologie*. In: Sprondel, Walter M.; Grathoff, Richard (Hg.): *Alfred Schütz und die Idee des Alltags in den Sozialwissenschaften*, Stuttgart 1979, S. 196-206.
- Luckmann, Thomas: *Philosophie, Sozialwissenschaft und Alltagsleben*. In: ders.: *Lebenswelt und Gesellschaft*, Paderborn u. a. 1980.
- Luckmann, Thomas: *Zum hermeneutischen Problem der Handlungswissenschaften*. In: Fuhrmann, Manfred; Jauß Hans Robert; Pannenberg, Wolfgang (Hg.): *Poetik und Hermeneutik IX*, München 1981, S. 513-523.
- Luckmann, Thomas: *Eine phänomenologische Begründung der Sozialwissenschaften?* In: Henrich, Dieter (Hg.): *Kant oder Hegel?*, Stuttgart 1983, S. 506-518.
- Luckmann, Thomas: *Kommunikative Gattungen im kommunikativen 'Haushalt' einer Gesellschaft*. In: Smolka-Koerdt, G.; Spangenberg, P.M.; Tillmann-Bartylla, D. (Hg.): *Der Ursprung von Literatur*, München 1988a, S. 279-288.
- Lüders, Christian: *Deutungsmusteranalyse. Annäherungen an ein risikoreiches Konzept*. In: Garz, Detlef; Kraimer, Klaus (Hg.): *Qualitativ-empirische Sozialforschung*, Opladen 1991, S. 377-408.
- Matthes-Nagel, Ulrike: *Latente Sinnstrukturen und objektive Hermeneutik*, München 1982.
- Matthiesen, Ulf: *'Bourdieu' und 'Konopka'. Imaginäres Rendezvous zwischen Habituskonstruktion und Deutungsmusterrekonstruktion*. In: Eder, Klaus (Hg.): *Klassenlage, Lebensstil und kulturelle Praxis*, Frankfurt a.M. 1989, S. 221-299.
- Matthiesen, Ulf: *Standbein - Spielbein: Deutungsmusteranalysen im Spannungsfeld von Objektiver Hermeneutik und Sozialphänomenologie*. In: Garz, Detlef; Kraimer, Klaus (Hg.): *Diskussion objektive Hermeneutik*, Frankfurt a.M. 1992.
- Müller-Doohm, Stefan: *Vom Positivismusstreit zur Hermeneutikdebatte - Die Aktualität des interpretativen Paradigmas*. In: *KulturAnalysen*, 2(1990)3, S. 292-307.
- Neuendorff, Hartmut: *Soziale Deutungsmuster im östlichen Ruhrgebiet*. In: *Institut für Landes- und Stadtentwicklung des Landes NRW (ILS) (Hg.): Umbruch der Industriegesellschaft - Umbau zur Kulturgesellschaft?* Dortmund (ILS) 1991, S. 129-134.
- Neuendorff, Hartmut; Sabel, Charles: *Zur relativen Autonomie der Deutungsmuster*. In: Bolte, Karl Martin (Hg.): *Materialien aus der soziologischen Forschung. Verhandlungen des 18. Deutschen Soziologentags, Darmstadt/Neuwied 1978*, S. 842-863.
- Oevermann, Ulrich: *Zur Analyse der Struktur von sozialen Deutungsmustern*, unveröff. Manuskript, Frankfurt 1973.
- Oevermann, Ulrich: *Zur Sache*. In: Friedeburg, Ludwig von; Habermas, Jürgen (Hg.): *Adorno-Konferenz 1983*, Frankfurt a.M. 1983a, S. 234-292.
- Oevermann, Ulrich: *Hermeneutische Sinnrekonstruktion*. In: Garz, Detlef; Kraimer, Klaus (Hg.): *Brauchen wir andere Forschungsmethoden?*, Frankfurt a.M. 1983b, S. 113-155.
- Oevermann, Ulrich: *Kontroversen über sinnverstehende Soziologie*. In: Aufenanger, Stefan; Lenssen, Margrit (Hg.): *Handlung und Sinnstruktur*, München 1986, S. 19-83.
- Oevermann, Ulrich: *Eine exemplarische Fallrekonstruktion zum Typus versozialwissenschaftlicher Identitätsformationen*. In: Brose, Hanns Georg; Hildenbrand, Bruno (Hg.): *Vom Ende des Individuums zur Individualität ohne Ende*, Opladen 1988, S. 243-286.
- Oevermann, Ulrich: *Exemplarische Analyse eines Gedichtes von Rudolf Alexander Schröder mit dem Verfahren der objektiven Hermeneutik*. In: *Kulturanalyse*, 2(1990)3 S. 244-260.
- Oevermann, Ulrich: *Genetischer Strukturalismus und das sozialwissenschaftliche Problem der Erklärung der Entstehung des Neuen*. In: Müller-Doohm, Stefan (Hg.): *Jenseits der Utopie*, Frankfurt a.M. 1991, S. 267-336.
- Oevermann, Ulrich; Allert, Tilmann; Konau, Elisabeth; Krambeck, Jürgen; Schröder-Cesar, Erna; Schütze, Yvonne: *Beobachtungen zur Struktur der sozialisatorischen Interaktion*. In: Auwärter, Manfred; Kirsch, Edith; Schröder, Manfred (Hg.): *Seminar: Kommunikation, Interaktion, Identität*, Frankfurt a.M. 1976, S. 371-402.
- Oevermann, Ulrich; Allert, Tilmann; Konau, Elisabeth; Krambeck, Jürgen: *Die Methodologie einer 'objektiven Hermeneutik' und ihre allgemeine forschungspraktische Bedeutung in den Sozialwissenschaften*. In: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): *Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften*, Stuttgart 1979, S. 352-433.

- Oevermann, Ulrich; Allert, Tilmann; Konau, Elisabeth: Zur Logik der Interpretation von Interviewtexten. In: Heinze, Thomas; Klusemann, H.W.; Soeffner, H.-G. (Hg.): Interpretationen einer Bildungsgeschichte, Bensheim (päd.-extra) 1980, S. 15-69.
- Oevermann, Ulrich; Allert, Tilmann; Konau, Elisabeth; Krambeck, Jürgen: Die Methodologie einer ‚objektiven Hermeneutik‘. In: Zedler, Peter; Moser, Heinz (Hg.): Aspekte qualitativer Sozialforschung, Opladen 1983, S. 95-123.
- Parsons, Arthur S.: Interpretive Sociology: The Theoretical Significance of Verstehen in the Constitution of Social Reality. In: Human Studies 1/1978, S. 111-137.
- Reichertz, Jo: Probleme qualitativer Sozialforschung. Die Entwicklungsgeschichte der objektiven Hermeneutik, Frankfurt a.M./New York 1986.
- Reichertz, Jo: Verstehende Soziologie ohne Subjekt? In: KZfSS, H. 2/1988a, S. 207-222.
- Reichertz, Jo: „Die großen, starken Gefühle zum Sterben verurteilen?“ – Privates in der Öffentlichkeit der ‚Fröhlichen Guten-Tag-Anzeige‘. In: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Kultur und Alltag (SB 6 von ‚Soziale Welt‘), Göttingen 1988b, S. 251-266.
- Reichertz, Jo: Hermeneutische Auslegung von Feldprotokollen? In: Aster, R.; Merckens, H.; Repp, M. (Hg.): Teilnehmende Beobachtung, Frankfurt a.M. 1989, S. 84-102.
- Reichertz, Jo: Aufklärungsarbeit, Stuttgart 1991a.
- Reichertz, Jo: Objektive Hermeneutik. In: Flick, Uwe u.a. (Hg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung, München 1991b, S. 223-228.
- Schneider, Gerald: Strukturkonzept und Interpretationspraxis der objektiven Hermeneutik. In: Jüttemann, Gerd (Hg.): Qualitative Forschung in der Psychologie, Weinheim/Basel 1985, S. 71-91.
- Schröer, Norbert: Die Vernehmungsvorbesprechung. Zur strukturanalytisch-wissenssoziologischen Rekonstruktion des Handlungstyps ‚Polizeiliches Vernehmen Beschuldigter‘, Diss., Hagen 1990.
- Schütz, Alfred: Gesammelte Aufsätze. Band 1, Den Haag 1971.
- Schütz, Alfred: Der sinnhafte Aufbau der sozialen Welt, Frankfurt a.M. 1974.
- Schütze, Fritz: Kollektive Verlaufskurve oder kollektiver Wandlungsprozeß – Dimensionen eines Vergleichs von Kriegserfahrungen amerikanischer und deutscher Soldaten im zweiten Weltkrieg. In: BIOS 1/1989.
- Scriven, Michael: Verstehen again. In: Theory and Decision 1/1970, S. 382-386.
- Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Interpretative Verfahren in den Sozial- und Textwissenschaften, Stuttgart 1979.
- Soeffner, Hans-Georg: Überlegungen zur sozialwissenschaftlichen Hermeneutik am Beispiel der Interpretation eines Textausschnitts aus einem ‚freien‘ Interview‘. In: Heinze, Thomas; Klusemann, H.W.; Soeffner, H.-G. (Hg.): Interpretationen einer Bildungsgeschichte, Bensheim (päd.-extra) 1980, S. 70-96.
- Soeffner, Hans-Georg: Verstehende Soziologie – Soziologie des Verstehens. In: Matthes, Joachim (Hg.): Lebenswelt und soziale Probleme (Verhandlungen des 20. Deutschen Soziologentags zu Bremen), Frankfurt/New York 1981, S. 329-331.
- Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Beiträge zu einer empirischen Sprachsoziologie, Tübingen 1982.
- Soeffner, Hans-Georg: ‚Typus und Individualität‘ oder ‚Typen der Individualität‘? In: Wenzel, Horst (Hg.): Typus und Individualität im Mittelalter, München 1983b, S. 11-44.
- Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Beiträge zu einer Soziologie der Interaktion, Frankfurt a.M./New York 1984.
- Soeffner, Hans-Georg: Anmerkungen zu gemeinsamen Standards standardisierter und nicht-standardisierter Verfahren in der Sozialforschung. In: Kaase, Max; Küchler, Man-

- fred (Hg.): Herausforderungen der Empirischen Sozialforschung, Mannheim (ZUMA) 1985, S. 109-126.
- Soeffner, Hans-Georg: Auslegung im Alltag – der Alltag der Auslegung. In: Klein, Jürgen; Erlinger, Hans Dieter (Hg.): Wahrheit, Richtigkeit, Exaktheit, Essen (Siegener Studien, Band 40) 1986a, S. 111-133.
- Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Sozialstruktur und soziale Typik, Frankfurt a.M./New York 1986b.
- Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Kultur und Alltag (SB 6 von ‚Soziale Welt‘), Göttingen 1988.
- Soeffner, Hans-Georg: Auslegung des Alltags – Der Alltag der Auslegung, Frankfurt a.M. (Suhrkamp) 1989.
- Soeffner, Hans-Georg: Appräsentation und Repräsentation. In: Ragotzky, Hedda; Wenzel, Horst (Hg.): Höfische Repräsentation, Tübingen 1990, S. 43-63.
- Soeffner, Hans-Georg: Die Ordnung der Rituale, Frankfurt a.M. 1992.
- Thomssen, Willke: Deutungsmuster – eine Kategorie der Analyse von gesellschaftlichem Bewußtsein. In: Weymann, Ansgar (Hg.): Handbuch für die Soziologie der Erwachsenenbildung, Darmstadt/Neuwied 1980, S. 358-373.
- Vonderach, Gerd: Verstricktsein in Sprachspiele, Metaphern und Geschichten, Leer 1986.
- Voß, Andreas: Betteln und Spenden – eine soziologische Studie über Rituale freiwilliger Armenunterstützung, Diss., Hagen 1991.
- Wax, M.L.: On Misunderstanding ‚Verstehen‘: A Reply to Abel. In: Sociology and Social Research 51/1967, S. 323-333.
- Weber, Max: Soziologische Grundbegriffe. In: ders.: Methodologische Schriften, Frankfurt a.M. 1968, S. 279-340.
- Wiedemann, Peter: Deutungsmusteranalyse. In: Jüttemann, Gerd (Hg.): Qualitative Forschung in der Psychologie, Weinheim/Basel 1985, S. 212-226.
- Zaner, Richard M.: A Certain Rush of Wind: Misunderstanding Understanding in the Social Sciences. In: Cultural Hermeneutics 1/1973-74, S. 383-402.

Berichtigung:

Im Heft 2, S. 5 (Geier, W.: Methodologisches und Methodisches in der kultursoziologischen Forschung) muß es richtig heißen: Von Alemann bevorzugt weder ein „rein“ theoretisches noch ein „rein“ pragmatisches oder empiristisches Vorgehen und betont, daß theoretische wie methodologische Ansätze oder Bezüge notwendige Erfordernisse für qualifizierte Forschungen sind.